

DIE VIER ERWACHEN

Kurzfilm · ca. 5 Minuten · ohne Dialog

LOGLINE

Die Mutter eines Schulamokläufers trauert – Um sich, ihren Sohn, die Opfer. Sie drückt die Trauer in einem Buto-Tanz aus, während wir in Rückblenden mit ihr den Tag erleben, an dem ihr Sohn zum Täter wurde.

IDEE

Der Film erzählt einen Amoklauf an einer Schule aus der Perspektive, die sonst niemand einnimmt: der Mutter des Täters. Nicht die Tat steht im Zentrum, nicht das Opfer, sondern eine Frau, die unschuldig ist und trotzdem eine soziale Schuld trägt. Der Film behauptet nicht, der Täter sei auch ein Opfer. Er zeigt nur: auch um ihn trauert ein Mensch, und diese Trauer ist mit Scham vergiftet. Und dieser trauernde Mensch ist ebenso Opfer.

An ihrem Küchentisch imaginiert die Mutter, wie die Opfer ihres Sohnes in denselben Tag erwacht und gestartet sind — mit welchen Gedanken, in welcher Arglosigkeit. Sie sitzt als ungesehener Geist in fremden Küchen. Drei Kinder starten in denselben harmlosen Morgen; nur der Ausgang trennt sie.

FORM

Der Film ist wortlos. Getragen wird er von zwei verschränkten Ebenen: einem an den Butō-Tanz angelehnten Solo im Schwarzaum und den realen Szenen in Küche, Schulhof und Bibliothek. Der Tanz ist der Text, die Bilder sind seine Fußnoten — nicht der Tanz illustriert die Handlung, sondern die Handlung macht lesbar, was im Körper und der Seele der Tänzerin bereits geschieht.

Die Küche morpht um die Mutter in der Küche herum in fremde Wohnungen; die Tänzerin bricht als weiße Erscheinung in die realen Räume ein. Die Tat selbst wird nie gezeigt — der Film umkreist nur den Morgen davor und die Nachricht danach. Die Mitte ist eine Leerstelle, in die der Zuschauer fällt.

Der Rahmen ist eine einzige Bewegung: Am Anfang hält die Frau ihr Herz, am Ende greift ihre Hand ins Leere, wo es war. Der ganze Film ist die Zeit, die diese Hand braucht, um vom Herzen ins Leere zu fallen.

HALTUNG

Der Stoff sucht keine Provokation und kein Spektakel. Er stellt eine unbequeme Frage — wer trauert um den Täter, und was tut diese Trauer mit einem Menschen? Darf die Mutter eines Täters trauern? Wenn ja, wie? Der Kurzfilm beantwortet die Frage nicht, sondern hält sie aus. Die Wortlosigkeit ist dabei Programm: Was sich nicht sagen lässt, muss der Körper tragen.